

Martin Welker  
Andrea Kloß

# **Lokale Partizipation und Bürgermedien**

Laienpublizistik und Öffentlichkeit  
im ländlichen Raum

HERBERT VON HALEM VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Martin Welker / Andrea Kloß  
*Lokale Partizipation und Bürgermedien.*  
*Laienpublizistik und Öffentlichkeit im ländlichen Raum*  
Köln: Halem, 2017

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie  
der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2017 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2016 (978-3-86764-565-2)

978-3-7445-0862-9 (Print)  
978-3-7445-0864-3 (ePDF)

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Schanzenstr. 22, 51063 Köln  
Tel.: +49(0)221-92 58 29 0  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)  
URL: <http://www.halem-verlag.de>

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	15
<b>1 Einleitung</b> .....	19
1.1 Aufbau und Inhalt des Bandes .....	21
1.2 Was wurde in der Arbeit untersucht?.....	22
1.3 Theoretische Ausgangspunkte .....	22
<b>2 Lokale Öffentlichkeit</b> .....	27
2.1 Einführung .....	27
2.2 Die Gemeinde: normative Grundlagen und strukturelle Analyse .....	31
2.3 Ländlicher Raum als Kommunikationsraum.....	36
2.4 Heimat als Ortszugehörigkeit und soziale Beziehung.....	40
2.5 Empirische Untersuchungen von Gemeindeöffentlichkeit(en) .....	45
2.6 Die Rückentwicklung der Zeitungen.....	55
2.7 Laienpublizistik, Bürgerjournalismus und die »alternative« Presse in West- und Ostdeutschland .....	59
2.8 Exkurs: Rechtsextreme Medien im Untersuchungsgebiet.....	65
<b>3 Theoretische Modellierung</b> .....	75
3.1 Partizipation und Diskurs.....	75
3.2 Communication Infrastructure Theory.....	77
3.3 Public Connection.....	87
3.4 Definitionen und Zwischenfazit.....	89
3.5 Forschungsfragen .....	92
<b>4 Raum und Diskurs</b> .....	99
4.1 Methodendesign.....	99
4.2 Der lokale Raum: Beschreibung der Untersuchungsgebiete .....	108
4.2.1 Relevante Strukturparameter.....	108
4.2.2 Landkreis Ludwigslust-Parchim.....	111
4.2.3 Vogtlandkreis .....	118
4.2.4 Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Landkreise .....	125
4.3 Der lokale Diskurs: Inhaltsanalyse der Tagespresse .....	126
4.3.1 Landkreis Ludwigslust-Parchim.....	128
4.3.2 Vogtlandkreis .....	133
4.4 Der lokale Diskurs: Leitfadenterviews mit Anwohnern .....	137
4.4.1 Landkreis Ludwigslust-Parchim.....	137
4.4.2 Vogtlandkreis .....	139

4.5	Die neuen Bürgerzeitungen.....	142
4.5.1	DIE AUFMACHER (Landkreis Ludwigslust-Parchim).....	142
4.5.2	DIE LUPE (Vogtlandkreis).....	147
<b>5</b>	<b>Soziale Struktur und Heimat</b> .....	<b>153</b>
5.1	Zwei Dimensionen von Heimat.....	154
5.2	Einflussfaktoren lokaler Verbundenheit.....	156
5.2.1	Wahrnehmung des lokalen Raums.....	162
5.2.2	Lokale Informationen.....	165
5.2.3	Partizipation und Engagement im Ort.....	167
5.3	Perspektive lokaler Experten.....	172
<b>6</b>	<b>Die Bürgerzeitung als Katalysator für gesellschaftliches Engagement und Zusammenhalt</b> .....	<b>177</b>
6.1	CATI-Befragung.....	177
6.1.1	Deskriptive Befunde.....	179
6.1.2	Zusammenhänge.....	186
6.1.3	Wirkungen.....	191
6.2	Qualitative Befragung.....	198
6.2.1	Bürgerredakteure.....	198
6.2.2	Bürgerzeitung im Urteil von Lesern und Experten.....	209
6.3	Zwischenfazit.....	214
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung der Hauptbefunde</b> .....	<b>217</b>
7.1	Antworten auf die gestellten Forschungsfragen.....	217
7.1.1	Lokaler Kommunikationsraum.....	218
7.1.2	Berichterstattung und lokaler Diskurs.....	221
7.1.3	Bürgerzeitung (mediale Partizipation).....	225
7.1.4	Heimat – mediale Kommunikation – Partizipation.....	227
7.1.5	Abhängigkeiten.....	229
7.2	Ausblick.....	231
<b>8</b>	<b>Quellen</b> .....	<b>235</b>
8.1	Literatur.....	235
8.2	Rechtsextreme Quellen (Kap. 2.8).....	245
8.3	Abschlussarbeiten.....	245

## **9 Anhang (online verfügbar)**

- 9.1 Feldbegehung Ludwigslust-Parchim: Protokoll
- 9.2 Bürgerredakteure Ludwigslust-Parchim: qualitative Interviews: Leitfaden (1. Welle)
- 9.3 Bewohner Ludwigslust-Parchim: qualitative Interviews: Leitfaden (2. Welle)
- 9.4 Bewohner Vogtland: qualitative Interviews: Leitfaden (1. Welle)
- 9.5 Inhaltsanalyse HAGENOWER KREISBLATT und LUDWIGSLUSTER TAGEBLATT in der SCHWERINER VOLKSZEITUNG: Codebuch
- 9.6 Inhaltsanalyse DIE AUFMACHER : Codebuch
- 9.7 Inhaltsanalyse FREIE PRESSE für Lengenfeld, Reichenbach, Netzschkau und Mylau: Codebuch
- 9.8 Auswertung rechtsextremer Blätter in Sachsen
- 9.9 CATI Befragung – Variablensets
  - 9.9.1 Einzelbefunde tabellarisch
  - 9.9.2 Logistische Regression

Der Anhang ist auf **[www.halem-verlag.de](http://www.halem-verlag.de)** beim Aufrufen des Buches einsehbar.

# 1 Einleitung

Diese Arbeit hat durch aktuelle politische Ereignisse in Ostdeutschland eine gewisse Aktualität gewonnen. Die »Pegida«-Bewegung<sup>3</sup> hatte seit Ende 2014 durch starken Zulauf eine bemerkenswerte politische Karriere durchlaufen. Die bundesweite mediale Berichterstattung über die Kundgebungen und Demonstrationen insbesondere in Dresden haben Themen und Probleme schlag(licht)artig sichtbar gemacht, die – freilich auf einer abstrakteren Ebene und in theoretisch fundierter Art und Weise – in der vorliegenden Analyse adressiert wurden. Insbesondere die immer wieder vorgebrachte Parole der »Pegida«-Anhänger von der »Lügenpresse«<sup>4</sup> zeigt, wie eng Demokratieverständnis, gesellschaftliches Erkenntnisvermögen und Medienkompetenz zusammenhängen. Die Fähigkeit demokratische Institutionen und Abläufe grundlegend zu verstehen, korrespondiert unmittelbar mit dem Verständnis der Funktion und Rolle von Presse in einem modernen Gemeinwesen. Die Fähigkeit, Medienprodukte richtig einzuschätzen und dann auch sinnvoll nutzen zu können, wird in diesem Band im lokalen Rahmen untersucht. Genau dort, in den Gemeinden und Kreisen, werden demokratisches Handeln und kompetente Mediennutzung am unmittelbarsten wirksam. Hier können auf direkte Weise politische Prozesse und demokratische Entscheidungen miterlebt und nachvollzogen werden. Im Lokalen und Kommunalen kann Demokratie in persönlicher Weise erfahrbar werden, insbesondere wenn die örtliche Presse in ausreichendem Maß über die relevanten Themen berichtet, die Bürger sich für ihre Belange und Themen interessieren und sich anschließend aktiv in die Diskussion einbringen. Bürgerschaftliches Denken und Handeln kann im besten Falle durch funktionierende Lokalmedien befördert werden.

Die Manipulations- oder Feindlichkeitsthese, die von den »Pegida«-Anhängern immer wieder als Schlagwort – weniger als Beweis – geführt wird, zeugt von einem tiefsitzenden Misstrauen gegenüber, aber auch von einem Unverständnis der Funktion von Medien. Über die Gründe kann in Bezug auf die politische Bewegung der »Pegida«-Gänger zum jetzigen Zeitpunkt von uns nur spekuliert werden<sup>5</sup>. Für die in dieser Studie untersuchten Gebietskör-

---

<sup>3</sup> Inklusive ihrer Derivate.

<sup>4</sup> Siehe Hagen (2015) bzw. Henn et al. (2014: 213 ff.). Beim Hostile-Media-Effekt wird Journalisten vorgeworfen, »unfair und parteiisch zu berichten – vor allem dann, wenn Kontroversen thematisiert werden« (dies.: 214).

<sup>5</sup> Zu ersten, genaueren Befunden siehe die entsprechenden Analysen der TU-Dresden: »Wer geht zu Pegida und warum?« Online: [https://tu-dresden.de/aktuelles/newsarchiv/2015/1/pegida\\_pk](https://tu-dresden.de/aktuelles/newsarchiv/2015/1/pegida_pk).

perschaften wird jedoch teilweise eine Funktionsstörung bestimmter örtlicher Medien sichtbar, die sich auf die Leistungsfähigkeit demokratischer Institutionen negativ auswirken kann. Interessanterweise ist die Manipulationsthese – also die Annahme, dass alle Bürger durch Massenmedien belogen und manipuliert werden – schon früher, nämlich in den 60er- und 70er-Jahren vehement vorgebracht und geäußert worden. Damals waren es aber überwiegend linke, bundesrepublikanische Kreise, die diesen Verdacht äußerten und sich im Ergebnis dann eine sogenannte alternative Öffentlichkeit schufen, die zu einem guten Teil auch aus partizipativen Bürgermedien bestand. Dass nun verwandte Denkfiguren in Deutschland fast 50 Jahre später wieder Konjunktur haben, diesmal aber von eher rechten Kreisen in Ostdeutschland<sup>6</sup> vorgebracht werden, lassen die Parolen nicht weniger gravierend erscheinen.

Ein Teil der Bürger denkt offenbar mit Unbehagen an die alteingesessenen Medien und den etablierten Journalismus. Warum ist das so – schwindet das Vertrauen auch für diesen Bereich der Gesellschaft? Können Bürger in einen lokalen Journalismus einbezogen werden, dass sie nicht das Gefühl haben, manipuliert oder belogen zu werden? Auch diese Fragen werden in der Studie thematisiert.

Wenn zu Beginn dieses Abschnitts auf die Brisanz des Themas hingewiesen wird, dann bezieht sich das auch auf das Verständnis von und den Umgang mit *Heimat*. Auch dieser Begriff wurde im Jahre 2014 von den neuen Protestbewegungen auf die Agenda gesetzt und in irritierend einfacher Weise interpretiert. Dabei sind »Heimat« und »Heimatgefühl« komplexe und vielschichtige Konstrukte: Für das Verständnis von Identität, Raumstruktur und lokaler Kommunikation ist es unverzichtbar, sich mit »Heimat« differenziert und durch empirische Befunde gestützt auseinanderzusetzen. Unsere Analyse zeigt die Verbindungen zwischen der Art des Heimatverständnisses und dem demokratischen Engagement der Bürger vor Ort auf.

Die in den folgenden Kapiteln schrittweise entfaltete Untersuchung bezieht sich auf die spezifische Situation im Osten Deutschlands – auf die auch die politischen Kommentatoren und Beobachter der »Pegida«-Aufmärsche immer wieder hinweisen.

Die beiden Analysegebiete, mit denen wir uns hier befassen, weisen jeweils eine spezifische Randlage auf, die historisch bedingt, aber nach wie vor strukturell wirksam ist. Insbesondere dieser Faktor prädestiniert beide Landkreise für eine systematische Kommunikationsraumanalyse, wie sie weiter unten ausgeführt wird.

---

<sup>6</sup> Aber auch in Westdeutschland gab es jüngst mit der Parole vom »Lügenpack« eine semantische Entsprechung. Vgl. dazu Brettschneider/Schuster 2013.

## 1.1 Aufbau und Inhalt des Bandes

Die Studie setzt sich aus sieben wesentlichen Teilen zusammen. Zunächst geht es darum, die komplexen theoretischen Zusammenhänge deutlich zu machen, die für das Verständnis von lokaler Kommunikation relevant sind. Diese Ausführungen resultieren in forschungsleitenden Fragestellungen und daraus generierten Annahmen. In Kapitel 2 erläutern wir, warum eine vitale lokale Öffentlichkeit für ein demokratisches Gemeinwesen so wichtig ist, und entfalten dazu zunächst die normativen Grundlagen einer Gemeindeöffentlichkeit. Anschließend fassen wir empirische Arbeiten und deren Befunde zu lokalen Öffentlichkeiten zusammen. In diesem Zusammenhang gehen wir auch auf sogenannte alternative Öffentlichkeiten ein, die insbesondere in Westdeutschland in den 1970er-Jahren auf vielfältige Weise erprobt wurden. Damals wurden zahlreiche Modelle von Laienpublizistik und Bürgerpartizipation getestet. Ein Exkurs zum gegenwärtigen Phänomen rechtsextremer Medien in beiden Untersuchungsgebieten schließt Kapitel 2 ab.

In Kapitel 3 werden die theoretischen Fäden aus dem ersten Abschnitt wieder aufgenommen und zu einem Theoriebaukasten lokaler Öffentlichkeit zusammengeführt. In diesem Kontext erläutern wir die in kommunikativer Hinsicht zentralen Begriffe *Partizipation* und *Diskurs* und modellieren insbesondere deren soziale Bezüge. In Kapitel 4 kommt zu diesen Überlegungen noch der zentrale Begriff des *Raumes* hinzu, der für die beiden Untersuchungsgebiete mit Leben gefüllt wird, indem eine genaue Beschreibung der beiden Kreise geliefert wird. Zuvor wird im Kapitel 4.1 das methodische Vorgehen der Analyse erläutert. Hier gehen wir auf die Spezifika der Inhaltsanalyse ein<sup>7</sup> und erklären das Sampling der qualitativen Befragungen. Dazu gehört auch eine kurze Erläuterung des Codierprozesses sowie der Codebücher, die in der Studie Verwendung fanden.

Diese Ausführungen leiten dann über zur Diskussion des Heimatbegriffes, der sowohl soziale (vgl. Kap. 3) als auch raumstrukturelle (vgl. Kap. 4) Komponenten enthält. In Kapitel 5 werden beide Dimensionen von Heimat ausführlich diskutiert. In Kapitel 6 werden diese Befunde schließlich genutzt, um die Bürgerzeitung als Katalysator eines bürgerschaftlichen Engagements zu beschreiben. In diesem Zusammenhang greifen wir zusätzlich auf die Ergebnisse einer CATI-Befragung zurück, die von einem im Projektkontext beauftragten Meinungsforschungsinstitut zu Fragen örtlicher Kommunikation in beiden Landkreisen durchgeführt wurde. Kapitel 7 führt schließlich die Einzelbefunde aus Inhaltsanalyse der örtlichen Presse, qualitativer Gespräche mit Bewohnern und Bürgerredakteuren und quantitativer Telefonbefragung der Bürger beider Landkreise zu einem Gesamtbild zusammen. Unter der

---

<sup>7</sup> Werden Beiträge über einen Zeitraum eines halben Jahres untersucht, haben Großereignisse, welche die Ereignislage weitgehend prägen, einen elementaren Einfluss auf die Ergebnisse der Inhaltsanalyse. Um die Ergebnisse richtig einordnen zu können, ist es wichtig, den Ereignishintergrund zu kennen.



Maßgabe der in Kapitel 3 eingeführten Theorie lokaler Kommunikation werden die Ergebnisse in einem Modell in Relation gesetzt.

## 1.2 Was wurde in der Arbeit untersucht?

Im Mittelpunkt der Analyse stehen Kommunikationsräume zweier ostdeutscher Landkreise (Landkreis Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg-Vorpommern und Vogtlandkreis in Sachsen). Diese ländlichen Räume sind insbesondere geprägt durch langjährige demografische Ausdünnung, einem grundsätzlichen Desinteresse an Politik seitens der Bürger und den abnehmenden Abonnentenzahlen der ansässigen Regionalzeitungen. Im Zeitraum der zweijährigen Begleitforschung (2011-2013) waren in beiden Landkreisen Bürgerzeitungen eingeführt worden (DIE AUFMACHER, DIE LUPE). Ab 2012 erschienen diese lokalen Blätter in kürzeren, regelmäßigen Abständen, von Bürgern unter Anleitung professioneller Medientrainer produziert und in allen Haushalten der jeweiligen Orte verteilt. Die hier verarbeiteten Befunde wurden im Rahmen dieses Projekts »DIE AUFMACHER – Neue Medienangebote von und für Bürger/-innen im Landkreis Ludwigslust-Parchim und im Vogtlandkreis« gewonnen.

Untersucht wurden acht Gemeinden – vier in jedem Landkreis: In Mecklenburg-Vorpommern waren dies Neustadt-Glewe, Wittenburg, Hagenow und Boizenburg an der Elbe, in Sachsen Reichenbach, Lengenfeld, Mylau und Netzschkau. Für jeden Ort wurden zunächst die strukturellen Rahmenbedingungen der örtlichen Kommunikation zusammengetragen, sowohl für mündliche als auch für mediale Kommunikation. Das reichte von einer Aufstellung öffentlicher Einrichtungen und Plätze bis hin zum medialen Angebot am jeweiligen Ort. Ferner wurden die wichtigsten sozialen Parameter wie Arbeitslosigkeit oder Wahlbeteiligung erfasst. Es folgte eine Analyse der örtlichen Diskursthemen durch eine Inhaltsanalyse etablierter Regionalzeitungen. Dann führte das Forscherteam in zwei Runden im Abstand von etwa einem dreiviertel Jahr Gespräche mit den Bürgern vor Ort – einerseits mit ausgewählten Bürgern aus den oben genannten Orten, andererseits mit den Bürgern, die für die jeweiligen Bürgerzeitungsprojekte gewonnen werden konnten. Abschließend wurden die Bewohner der acht Orte nochmals per CATI befragt, und zwar repräsentativ mittels Quotierung.

Das Multimethodendesign (vgl. Kap. 4) zeichnet ein konturiertes Bild von den wechselseitigen Zusammenhängen von Infrastruktur, lokaler journalistischer Information, Heimatgefühl, politischem Interesse und Bürgerengagement. Diese Interdependenzen werden sichtbar gemacht – die örtliche Kommunikation der Bewohner steht dabei im Zentrum der Analyse.

## 1.3 Theoretische Ausgangspunkte

Die Komplexität des Forschungsgegenstandes »mediale lokale Kommunikation« ist frappierend. Die Tatsache, dass es hier nicht um klar abgrenzbare Laborphänomene geht, sondern

um Erscheinungen, die ganz banal alltägliche Wirklichkeit genannt werden, macht die Aufgabe des Forschers nicht einfacher. Forschung bedeutet zwar auch oftmals Vereinfachung, eine Simplifizierung wird aber letztlich eine differenzierte Analyse erschweren. Hinzu kommt, dass wir von Beginn an über eine rein empirische Arbeit hinausgehen wollten, um eine Verallgemeinerung des Verständnisses zu gewährleisten. Theoretisch gibt es vielfältige Anknüpfungspunkte für unsere Analyse, deren Basisbegriffe aus unterschiedlichen Fachbereichen stammen.

Um die unterschiedlichen theoretischen Linien zusammenzuführen, möchten wir zunächst die diversen Theorieansätze benennen, die wir für das Verständnis der Kommunikationsabläufe in lokalen Räumen nutzbar machen möchten und die aus unserer Sicht relevant sind. Da es sich dabei um Theorien unterschiedlichen Zuschnitts und unterschiedlicher Reichweite handelt, können die einzelnen Annahmen nicht unmittelbar zusammengeführt werden. Wir haben die Theorien zunächst nach Reichweite (Meta-/bzw. Makroebene, Meso- und Mikroebene) angeordnet.

Als Basistheorie der vorliegenden Analyse diene uns die Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas (1995a und b). Sie führt Überlegungen zur Sprache, vernünftiges Handeln und Gesellschaftstheorie zusammen und bildet so ein stabiles Fundament für die Analyse lokaler Kommunikation. Die Idee der vernunftorientierten Verständigung, die letztlich auf einer Verbindlichkeit erzeugendem Sprechakt beruht, ist auch in unser Konzept der lokalen Öffentlichkeit eingeflossen (vgl. Kap. 3). Diese theoretische Fundierung haben wir gewählt, weil sich mit der Theorie des kommunikativen Handelns verstehen lässt, wie lebensweltliche Strukturen, d. h. Kultur (hier: Heimat), Gesellschaft (hier: Kreis, Gemeinde) und Persönlichkeit (hier: einzelne Bürger und Bürgerredakteure), miteinander verbunden sind. Nach Habermas (1995: 594) werden die drei strukturellen Komponenten der Lebenswelt durch verständigungsorientiertes Handeln reproduziert, sprich: erneuert. Wird eine Komponente problematisch, wird sie zur Angelegenheit diskursiver Prüfung. Diese erfolgt vernunftorientiert, also entlang bestimmter Geltungsansprüche, die mittels Sprache (und teilweise auch durch journalistische Leistungen) formuliert und verhandelt werden; dazu bedarf es Argumenten (vgl. Habermas 1995a: 38). Kommunikation ermöglicht somit eine Reproduktion der Lebenswelt und kann in dieser Lesart als verbindendes Element von Heimat und Gemeinde bzw. Kreis und Bürger verstanden werden. Mit diesen Überlegungen erlangen auch die Begriffe des »sozialen Handelns« (Habermas 1995: 571ff.), der »Integration«, der »Partizipation« und des »Diskurses« eine begründete Relevanz (Habermas 1995: 603, 605). Örtliche Medien können innerhalb dieses Theorierahmens als Verständigungsmedien interpretiert werden, die distinkte Funktionen zu erfüllen haben. Teil der vorliegenden Arbeit war deshalb auch eine Analyse der Diskursfähigkeit der örtlichen Presse. Da in unserer Studie die Seite der Sozialintegration im Vordergrund steht, musste die Seite der materiellen Reproduktion der Gesellschaft, die Systemreproduktion, auf wenige Aspekte begrenzt werden.

Aufbauend auf den Überlegungen von Habermas, liefert die Communication Infrastructure Theory (Ball-Rokeach 1985; Ball-Rokeach/Kim/Matei 2001; Kim/Ball-Rokeach 2006,

2006a) spezifischere Befunde, um örtliche Kommunikation und bürgerschaftlichen Zusammenhalt zu verstehen. Diese Arbeiten bestimmen die Rolle von interpersonalen Netzwerken der Nachbarschaft für das Heimatgefühl (engl. *Belonging*). Behauptungen, dass der Ort, an dem Menschen leben, zunehmend an Bedeutung verliere, werden von den genannten Forschern zurückgewiesen. Der Wohnort sei schließlich der Platz, wo Menschen die Bedingungen des alltäglichen Lebens sinnlich erfahren (Ball-Rokeach et al. 2001: 393). Die *Communication Infrastructure Theory* kann als integrativer Ansatz bezeichnet werden, weil die komplexen Zusammenhänge in der Gemeinde analysiert und damit auch empirische Ansatzpunkte geboten werden, der Entkopplung von Lebenswelt und System entgegenzuwirken und Bürger wieder stärker in die Gemeinde einzubinden. Die Kommunikationsinfrastruktur besteht aus dem *Storytelling Network*, das wiederum vom *Communication Action Context* (CAC) konstituiert und damit beeinflusst wird. Der CAC kann die Kommunikation innerhalb des *Storytelling Networks* entweder fördern oder hemmen. Das Modell verbindet eine Vielzahl von sozialen und wirtschaftlichen Faktoren wie Arbeitsbedingungen, Anzahl der öffentlichen Plätze, vorhandene Massenmedien etc., um die strukturellen Rahmenbedingungen des CACs eines Ortes zu beschreiben. Aus einem *Storytelling Network* wird dann das Gefühl von Ortsverbundenheit entwickelt.

Während Ball-Rokeach et al. (2006a: 420f.) Bewohner in urbanen Gebieten untersuchten, stehen in der vorliegenden Analyse lokale Kommunikationsräumen in ländlichen Gebieten im Mittelpunkt. Wir gehen davon aus, dass bestimmte Grundannahmen von Ball-Rokeach auch auf kleine ländliche Gemeinden übertragbar sind. Im ostdeutschen Kontext ergibt sich allerdings eine Differenz zu den Studien der US-amerikanischen Forscherin: In den in Ostdeutschland untersuchten Gemeinden finden sich keine scharfen ethnischen Trennlinien, die Bevölkerung ist relativ homogen. Das Modell der *Communication Infrastructure* ist dennoch hilfreich, da sie empirisch gestützte Hinweise auf spezifische Mechanismen liefert, die das Verständnis des Zusammenspiels von örtlicher Zugehörigkeit bzw. Heimatverbundenheit und bürgerlicher Teilhabe erleichtert.

Die Theorie der *Public Connection* (Coudry/Livingstone/Markham 2008) ergänzt schließlich die der *Communication Infrastructure*. Während letztere die Kommunikationsbedingungen auf der Meso-Ebene analysiert (Gemeinde) und diese dann mit der persönlichen Kommunikation auf der Mikroebene (Bürger) verbindet, knüpft die Theorie der *Public Connection* an die Mikroebene an und stellt dann eine Verbindung zu den von den Bürgern rezipierten Inhalten her. Im Rahmen der *Public Connection* liegt nämlich die Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie in der wesentlichen Aufmerksamkeit der Bürger für öffentliche Belange. Gefragt wird in diesem Zusammenhang, welchen Inhalten und Themen sich die Bürger zuwenden und was ihr Interesse weckt. Das Interesse an der *Res publica* bezeichnen Coudry et al. (2008: 107) als *Public Connection*. »Öffentlich« meint dabei den Bereich, der für jeden zugänglich und sichtbar ist, wohingegen der private Bereich geschützt wird. Damit wird explizit eine Differenzierung von öffentlich/privat betont, gerade auch in Zeiten der Digitalisierung, wo Grenzen zwischen öffentlich und privat verschwimmen. Eine

Unterteilung wird als sinnvoll erachtet, da die öffentliche Sphäre den Bereich darstellt, in dem gemeinschaftliche Anliegen (Common Concerns) angesprochen werden und über gemeinsame Ressourcen entschieden wird (Kaun 2012: 38). Da sich das Interesse der Bürger wesentlich an ihrem Nahbereich ausrichtet, kommt den lokalen Nachrichten im Rahmen der Public Connection eine besondere Bedeutung zu. Lokale Nachrichten transportieren nicht selten Belange von öffentlichem Interesse, sie ermöglichen es dem Bürger sich zu informieren, was in seiner Gemeinde vorgeht.

Ein Spezialfall liegt dann vor, wenn sich Bürger selbst am Prozess der Nachrichtenproduktion beteiligen (vgl. Dickens/Couldry/Fotopoulou 2014: 2). Dann werden die Rezeption von öffentlich relevanten Themen und bürgerschaftliches Engagement unmittelbar kongruent.<sup>8</sup>

Neben der Meta-Theorie von Habermas stützen wir uns also auf zwei Theorien mittlerer Reichweite, auf die Communication Infrastructure Theory und die Theorie der Public Connection. Ergänzend dazu ziehen wir empirische Untersuchungen zu lokalen Öffentlichkeiten wie die von Haller/Devatz/Peters (1995) und Weibert (2010) heran. Auf der Textebene definieren wir Diskurse mit Hilfe der Diskurstheorie (vgl. Fraas/Meier/Pentzold 2013).

---

<sup>8</sup> Zu den Unterschieden von Participatory Journalism, Community Reporting und Citizen Journalism siehe u. a. Dickens/Couldry/Fotopoulou 2014: 3.